

Zeitschrift:	ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber:	Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band:	165 (1999)
Heft:	9
Artikel:	Hunger, die stille Katastrophe : die Faktoren der Welternährungslage
Autor:	Ott, Charles
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-66014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hunger, die stille Katastrophe

Die Faktoren der Welternährungslage

Charles Ott

Im kürzlichen Seminar der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Bonn widmeten sich über 200 Experten der Welternährungslage, der Bevölkerungsentwicklung und der Verknappung der Nahrungs- und Trinkwasser-Ressourcen. Die im Gang befindlichen Hungerkatastrophen könnten grosse Migrationsströme und andere sicherheitspolitische Folgen auslösen.

Lebensstandards die Geburtenrate bei allen Völkern sinkt.

Die Nahrungsmittelproduktion: Neben der Wasserversorgung und dem Fischfang ist die Getreidemittelproduktion ein entscheidender Faktor der globalen Versorgungslage. Sie steigt zurzeit 2,3% pro Jahr, d.h. ungefähr gleich stark wie die Weltbevölkerung. Die Versorgungslage ist bekanntlich labil, da sie durch verschiedene Naturereignisse, z.B. durch den «El Niño», stark beeinflusst wird und viele Völker eine Vorratshaltung nicht kennen oder sie sich nicht leisten können. Bei einem Bedarf von 400 kg Getreide pro Jahr und Kopf der Bevölkerung ist ein Mehrbedarf von jährlich 1,9 Mia. t nötig.

Die Getreideproduktion besteht zu 50% aus Brot- und Futtergetreide sowie aus Reis. Davon produzieren die Industrieländer mit ihren 20% der Bevölkerung rund 46%, die Entwicklungsländer mit 80% der Weltbevölkerung nur rund 40%. Der Pro-Kopf-Verbrauch steigt in den Entwicklungsländern überproportional, da immer mehr Fleisch konsumiert wird und dies zur Folge hat, dass 146 Mio. t pro Jahr importiert werden müssen.

Gesamthaft gesehen werden zurzeit global genügend Nahrungsmittel produziert. Probleme bestehen in ihrer Verteilung und Finanzierung, da die Infrastrukturen und die Finanzierungs-

möglichkeiten in den Entwicklungsländern prekär sind.

Das Wasser: Rund 500 000 km³ Wasser befinden sich im weltweiten Kreislauf, davon fallen jährlich 110 000 km³ als Regen an. Nur 2,6% des Wassers ist als Süßwasser verfügbar, trotzdem müsste niemand Durst leiden, wenn der Wasserhaushalt etwas sorgfältiger betrieben würde (z.B. steigt der Wasserbedarf global jährlich um 2,4%, in den Entwicklungsländern rund 6%), die Verteilung etwas verbessert und die Wasserverschmutzung zielgerichtet verhindert würde.

Trotzdem besteht bereits in 31 Ländern, d.h. für rund 2 bis 3 Mia. Menschen, eine akute Wasserknappheit wegen dem für die Nahrungsproduktion benötigten Wasser. In den Entwicklungsländern wird das Wasser zu 80% für die Landwirtschaft verwendet, während die Industrieländer in der Produktion immer weniger Wasser verbrauchen. Eine Reform der Wasserpolitik in den Knappheitsregionen wäre deshalb dringend nötig. Die Produktion von Nahrungsmitteln sollte unbedingt mehr Rücksicht auf den Wasserbedarf nehmen (siehe auch ASMZ 20f/1996), sie sollte mehr Nahrungsmittel produzieren, welche mit weniger Wasser auskommen, und müsste die Mehrfachnutzung von Wasser fördern.

Fischfang: Jährlich werden 121 Mio. t Fische gefangen, davon 75% aus der Fischerei, 22% aus der Fischzucht, und aus Flüssen und Seen nur 6%. Die Zuwachsrate in der Aquakultur beträgt immerhin 10% pro Jahr. Früher war Japan der Schwerpunkt, heute ist es China, dessen jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch auf 16 kg gestiegen ist.

Schlimm ist, dass mit japanischem High-Tech der Pazifik und der Atlantik zu 60 bis 70% überfischt worden sind und daher grosse Ertragseinbrüche eintreten. Die Ozeane sind nicht mehr die unerschöpflichen Proteinquellen von einst, dies u.a. auch, weil die Meere immer mehr verschmutzt werden.

Beteiligung des AC-Labors Spiez an einer UNSCOM-Mission im Irak

Im Juli 1998 nahm eine Delegation des AC-Labors Spiez in einer UNSCOM-Mission im Irak teil. Proben von Gefechtskopf-Fragmenten wurden in Taji genommen und ins AC-Labor gebracht, wo sehr umfangreiche und zeitaufwendige analytische Tätigkeiten folgten. Nach Abschluss der Untersuchungen wurden die Analysenresultate im Sep-

tember und Oktober 1998 im UNSCOM-Hauptquartier in New York präsentiert und ein Expertenbericht zuhanden des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen (UNO) verfasst.

Aus dem Geschäftsbericht 1998 des AC-Laboratoriums Spiez
(www.vbs.admin.ch/acls)

Gesamthaft gesehen:

- a) ist die globale Versorgungslage genügend, das Problem besteht primär in einer mangelhaften, unausgeglichenen Verteilung.
- b) Die Nord-Süd-Probleme kommen auch hier zum Tragen, indem der Norden mehr als genug Nahrungsmittel produzieren kann, welche aber für den Süden viel zu teuer sind.
- c) In den Entwicklungsländern geht trotz Nahrungsknappheit die Bevölkerungsvermehrung weiter, auch steigen die Wasser verbrauchenden Lebensgewohnheiten, d.h. mehr Konsum von Fleisch statt vegetarischen Produkten.
- d) Dramatische Auswirkungen sind in den sieben Sahelländern festzustellen, wo das Bevölkerungswachstum noch 2,4% beträgt, die Bodenerosion und die Desertifikation zunehmen, so dass es für die dort lebenden 100 Mio. Leute nur den Ausweg gibt, die Flächenproduktivität massiv zu erhöhen.
- e) Zu diesem Zweck muss der technische Fortschritt für die Infrastrukturverbesserung und für die Geburtenregelung/Familienplanung genutzt werden. Wir müssen diesen Völkern unser Know-how und unsere Erkenntnisse rasch zur Verfügung stellen. Ob sie diese übernehmen, ist allerdings fraglich.

Internationale Hilfmaßnahmen

Der Generalsekretär der deutschen Welthungerhilfe berichtete vom Projekt des Welternährungsgipfels von 1996 in Rom, die Zahl der Hungernden innert 20 Jahren von 800 auf 400 Mio. zu senken. Wegen der lokalen Kriege, neuen Flüchtlingsströme und weitergehender Desertifikation, vor allem aber wegen dem nicht gestoppten Bevölkerungswachstum in praktisch allen Hungerländern dürfte dieses Ziel jedoch nicht erreichbar sein. Die forcierte chinesische Abtreibungspraxis bis zum 8. Monat ist auch kein brauchbares Mittel.

Es ist jedoch erkennbar, dass weniger Kinder geboren werden, wenn es der Bevölkerung besser geht, Beispiel Thailand. Am wirksamsten ist, wenn den **jungen Frauen der Zugang zur Bildung** ermöglicht wird, dies hat u.a. ein höheres Heiratsalter und damit spätere Geburten der ersten Kinder zur Folge. Eine grössere soziale und ökonomische Unabhängigkeit sind auch bei diesen Frauen die Voraussetzung, um die traditionellen Vorstellungen von frühen Heiraten zu ändern.

Die verantwortlichen Politiker sollten endlich einsehen, dass Hunger und Armut keine Naturgesetze sind. So

Armeelager für Behinderte und einsatzorientierte Ausbildung (EAB) im Melchtal

Die Organisation oblag 1999 der Spitalabteilung 73. Die einsatzorientierte Ausbildung der Pflegesoldaten fand in Form von Workshops statt.

Aufbau und Ablauf der Workshops

Die auf den Einsatz bezogenen Themen der Ausbildungsposten wurden in Form von selbstständigem Studium, Ausbildung, Übungen und Prüfungen angeboten. Als Postenleiter wurden fachlich qualifizierte Chefs eingesetzt, unabhängig ihres militärischen Grades. Vor allem bei der Pflegeausbildung wurde auf das Fachwissen aus dem zivilen Bereich zurückgegriffen. Die Vorbereitung und Einrichtung der Posten, personell wie materiell aufwendig, wurde vordienstlich und im KVK erledigt, damit die Truppe ab dem ersten Tag eine fertige Infrastruktur für eine effiziente Ausbildung vorfand.

Das Gehirn des Workshops ist die Leitstelle, welche die Verteilung der AdA

auf die vorhandenen Posten koordinieren muss und die Ausbildungskontrolle führt. Die Teilnehmer konnten auf der Leitstelle die Posten frei wählen, mussten aber bei den wichtigen Posten eine Prüfung ablegen und diese bei Nichtbestehen wiederholen. Für jeden AdA wurde ein Kontrollblatt über Ausbildung und Prüfungen geführt, welches mit der vom Postenchef geführten Liste über die Absolventen seines Postens kontrolliert wurde.

Erkenntnisse

- Idee, Methodik und Zweck des Workshops muss bekannt sein
- Da der Workshop personal- und materialintensiv ist, muss die Zahl der Auszubildenden entsprechend gross sein
- Workshop ist eine erwachsenengerechte Ausbildungsform mit hohem Anteil an Eigenverantwortung, die aber effiziente und einheitliche Ausbildung bietet.

wt

kann die Desertifikation in der Sahelzone schon durch primitive Steinhecken und einfache Aufforstungen gestoppt, der Grundwasserspiegel gehoben werden. In Westbengalen sind zusätzliche Reisernten schon in der Trockenzeit möglich geworden dank in der Regenzeit angelegten (mit Fischzucht kombinierten) Wasserreservoirs. In der Dominikanischen Republik wurde die Wasserverschmutzung gestoppt, indem Subventionen vom Einsatz der Trocken-WC abhängig gemacht wurden. Dank Anleitung zur Selbsthilfe können in Angola die Landflucht gestoppt und genügend Nahrung produziert werden, dies trotz dem in ländlichen Regionen anhaltenden Bürgerkrieg.

Biologische und gentechnische Massnahmen

Vertreter der Pharma- und Agrarchemie sind überzeugt, dass in den Entwicklungsländern viel mehr Nahrung gewonnen werden muss und kann.
- Unbedenklich sind Bio-Massnahmen, welche z.B. durch ein Moratorium für Treibnetze die Überfischung der Meere stoppen würden.

- Die Gentechnologie bringt zwar neue Risiken, könnte aber auf die Dauer der Vielzahl von Kleinbauern ertragreichere Produktionen sichern. Die

«souveränen» Staaten müssten dazu aber ihre politische Verantwortung wahrnehmen, um das Bevölkerungswachstum zu dämpfen, eine kontrollierte Gentechnologie zu fördern und mit Hilfe der Agrarindustrie sowie den NGOs das vorhandene Wissen einzusetzen, bevor ein riesiges Sicherheitsproblem entsteht.

Falls nicht mehr unternommen wird, rechnen alle anwesenden Fachleute mit einer Zunahme der Hungernden **innert 10 Jahren auf über 1 Mia. Menschen**. Entsprechende Bemühungen würden eine echte Krisen- und Konfliktprävention darstellen. Zwar scheint es, dass Asien das Problem selber in den Griff bekommt, jedoch Afrika nicht. Bis zum Jahr 2015 sind hier unbedingt vermehrte Bio-Massnahmen, aber auch kontrollierte Gentechnologie notwendig. Da dann das Wasser bei traditioneller Bewirtschaftung nicht mehr ausreichen wird, wäre in grossen Teilen Afrikas ein Kollaps zu erwarten, der viele Verhungerte und grosse Migrationsbewegungen zur Folge hätte. Ein echter Challenge, der trotz den anstehenden Konflikten in der Nähe nicht vergessen werden darf!